

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1,25 M., 35 Pfennig. Einzelhefte 12 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig.



Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig. Anzeigenpreis: 10 Pfennig.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 334

Neuß, Freitag, 8. Dezember 1933 (Maria Empf.)

60. Jahrgang

5000 Schukhäftlinge werden freigelassen.

Berlin, 7. Dez. Der preussische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspektoren der Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich halte es bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regiments für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.

Damit die Entlassungen ihren Erziehungszweck nicht verfehlen, haben sie als Sammelentlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die versammelten Gefangenen auf

die Gründe dieser meiner Anordnungen hinzuweisen. Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsche des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber nicht im unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rücksichtsloser Strenge diejenigen, die die Großmut des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlichen Treibereien entgelten, in unerschütterlicher Weise und für immer unschädlich machen werde.

Wie das Geheimen Staatspolizeiamt hierzu mitteilt, betrachtet der preussische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden. Vor allem sollen Väter von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

„Unzweifelhaft wurde ein Druck ausgeübt“.

Sämtliche Angeklagten im Röschling-Prozess freigesprochen.

Saarbrücken, 7. Dez. Im Röschling-Prozess verurteilte das Gericht nach mehr als 14tägiger Beratung den Freispruch sämtlicher Angeklagten auf Kosten der Landeskasse.

Kommerzienrat Dr. h. c. Röschling war der „Aufreizung der Bevölkerung und Beleidigung“ beschuldigt. Er hatte durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Dominiatschulen zu schicken. Zwei Bergleute in Wexler, deren Kinder in die französische Schule gehen, glaubten in dem Flugblatt „große Beleidigungen und provokatorische Drohungen“ erblickt zu müssen.

In der gleichen Angelegenheit waren angeklagt der Verlagsdirektor Hall von der „Saarbrücker Landeszeitung“ und drei Flugblattverleiher. In der Verhandlung betonte Kommerzienrat Röschling, daß sein politischer Kampf stets der Schulfraße als einer der wichtigsten gegolten habe, weil jeder Bergmann entlassen würde, der seine Kinder auf eine andere als die französische Schule gab. Geheimrat Röschling wies auf einen Erlaß der Regierungskommission hin, die einen Druck auf die Eltern der Kinder als unzulässig

bezeichnete, und betonte mit Nachdruck, daß diese Verordnung und eine entsprechende Bekanntmachung der Bergverwaltung nicht befolgt worden sei.

Auch ein persönlicher Besuch bei der Bergverwaltung habe zu keinem Ergebnis geführt. So habe er schließlich zum Mittel des Flugblattes gegriffen, das nur für deutsche Eltern bestimmt gewesen sei. Die ihre Kinder schon in die Dominiatschulen schickten.

Aus der Begründung des Freispruches im Röschling-Prozess ist hervorzuheben, daß das Gericht bei dem Angeklagten Röschling sowohl den objektiven als auch den subjektiven Tatbestand der Aufreizung einzelner Teile der Bevölkerung gegeneinander verneint. Es sei unzweifelhaft, daß ein Druck auf die von der Bergverwaltungsdirektion abhängigen Personen zum Besuch der Dominiatschulen ausgeübt worden ist. Es sei auch erwiesen, daß die Kinder, die die französischen Schulen besuchten, im späteren Lebenskampf nicht mit denjenigen konkurrieren könnten, die die deutschen Schulen besucht hätten. Seiner ganzen Einstellung entsprechend habe Röschling daher vor dem Besuch dieser Schulen warnen müssen. In der Beleidigungslage Röschling und Dorchleids liege eine Beleidigung beider nicht vor.

Mit Bombenflugzeugen gegen Japan.

Schwere Kämpfe in China. — Aber unter „Ausfluß der Dessenlichkeit“.

Hongkong. Der Abfall Japans von der Nanjing-Regierung hat, wie zu erwarten war, zu schweren Kämpfen geführt, über die allerdings mit Hilfe einer äußerst scharfen Zensur durch die Nanjing-Regierung nichts in das Ausland dringen soll. Die bisherigen Kampfvorgänge können wir auf Grund besonderer Informationen zusammenfassen: Unmittelbar nach dem Abfall Japans bekannt geworden war, erhielten die Bombenflugzeuge der Nanjing-Regierung den Auftrag, in kurzen Abständen die größeren Plätze mit Bomben zu belegen. Bisher sind durch Bomben große Schäden angerichtet worden in Shanghai, Peking und Hankow. In dem letztgenannten Platz wurde eine riesige Bombe durch die Bombenabwürfe verursacht. Man warf die Bomben nämlich in eine Massenversammlung, die einberufen worden war, um zu den Vorschlägen der unabhängigen Regierung Stellung zu nehmen. Man weiß amtlich von 20 Toten und zehn Verwundeten. In den engen Straßen wurde außerdem ungeheurer Sachschaden verursacht, da teilweise Brandbomben geworfen wurden.

General Tai-Ling-Kai, der Kommandeur der 19. Roten Armee und einer der eigentlichen Führer der Revolte, betont in einem Dementi, das allerdings auch nach chinesischen Begriffen sehr gewunden ist, daß er keinerlei Beziehungen zu den kommunistischen Südkraften angeknüpft habe. Das schließt nicht, wie das ja auch auf anderen Wegen bekannt wird, aus, daß dritte Personen eifrig mit Unterhandlungen beschäftigt sind. Tschang-Kai-Ling, der Militärgouverneur von Kanton, ergreift lediglich seine Defensivmaßnahmen und weigert sich, Japan anzugreifen, solange Nanjing nicht die 3 Millionen Dollar als Lösegeld im Voraus erlegt hat.

Innerhalb der Armeen haben sich Tendenzen gezeigt, den Bestrebungen Japans sich anzuschließen. Man versichert zuverlässig, daß eine ganze Anzahl Hinrichtungen vorgenommen wurden, um ein weiteres Umsichgreifen innerhalb der Armee zu verhindern.

In anderen Kreisen wird der Eintritt des Generals Tschang-Kai-Ling als einfachste Lösung aller widerstrebenden Nei-

gungen zwischen Nanjing, Kanton und Japan bezeichnet. Vor allem Kanton hat diesen ersten Weg zu einer Befriedung der Lage angeregt. Inzwischen freilich bombardieren die Flugzeuge weiter die Städte Japans mit Spreng- und Brandbomben. . . .

Fünf kanadische Küstenpolizisten vom Rumschmuggelschiff entführt.

Glouce Bay (Neuschottland), 8. Dez. (Eig. Radiodienst.) Ein staatliches Patrouillenboot hatte ein des Rumschmuggels verdächtigtes Schiff ins Schlepptau genommen und befand sich auf der Fahrt zum Hafen, als plötzlich das Schleppseil durchhauen wurde und der Rumschmuggler mit dem Kapitän in einem mit fünf Küstenpolizisten besetzten Boot in voller Fahrt das Weite suchte. Obwohl das Polizeischiff sofort die Verfolgung aufnahm, entkam der Rumschmuggler mit den fünf Mitgliedern der Küstenpolizei.

Schwerer Unfall einer Polizeistreife.

Chemnitz, 7. Dez. In dem benachbarten Röhrsdorf geriet heute nachmittags ein Leipziger Polizeistreifenwagen beim Ueberholen eines anderen Wagens ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und überflieg sich zweimal. Von den Anwesen des Wagens erlitt der Fahrer so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Fünf Polizeioffiziere wurden schwer, drei leicht verletzt.

Wettervorhersage bis Sonnabend.

Nordöstliche bis östliche Winde; teils wolfig bis neblig, teils aufheiternd; Temperatur nahe Null oder leichter Frost. In den Bergen Frostwetter.

„Industrialisierung“ Ostpreußens.

Von Dr. Kurzbach-Gumbinnen.

Die bedeutsame Ansprache, die der Kanzler kürzlich mit dem polnischen Gesandten hatte, ist symptomatisch für die Tatsache, daß Deutschlands politisches Gesicht sich vom Westen zum Osten wendet. Wenn man diese These aufstellt, so braucht man nicht nur daran zu denken, daß im Westen außer der Saarfrage keine ungelösten Lebensfragen bestehen, daß die Lage im Westen für längere Zeit raumpolitisch und rassisch als stabil angesehen werden muß, während im Osten die jetzige Grenzschichtung unerträglich ist. Es handelt sich hierbei nicht nur um Angelegenheiten der Außenpolitik.

Die Dinge liegen tiefer. Wenn man den Nationalsozialismus als die Synthese zwischen Preußentum und Sozialismus wertet, dann erscheint es zwangsläufig, daß das neue Reich die traditionelle preussische Orientierung wieder aufnimmt. Auch innenpolitisch, wirtschaftlich und kulturell.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Provinz Ostpreußen eine neue entscheidende Bedeutung. Man kann nicht sagen, daß es erst seit dem 30. Januar 1933 eine Fürsorge für Ostpreußen gibt. Auch frühere Regierungen haben versucht, der Provinz in ihrer gefährdeten Sonderlage zu helfen. Daß die gewählten Mittel, nicht immer glücklich waren, ist bekannt; die „Erfolge“, ein Gegenstand mancher Kritik im „Reich“, wurde auch hier nicht als reiner Himmelsstempel empfunden.

Litwinow weitergereift.

Berlin, 7. Dez. Der sowjetrussische Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, der gestern vormittag in Berlin eingetroffen war, ist nachmittags weiter gereist.

Schon seit einigen Jahren ist die Verkehrs- und Kulturverbesserung für Ostpreußen gesteigert worden; es hat sich wohl inzwischen auch im Westen herumgesprochen, daß Deutschland nicht am Ostrand von Berlin aufhört, und daß die Ostpreußen nicht in Hütten wohnen und ihre Zeit in der Hauptstadt der Woll- und Varenjagd widmen. Aber wie es auch sei — der Ausgangspunkt war ein anderer! Ostpreußen war die abgetrennte „Kolonie“, ein Anhängsel, ein Sorgenkind. Bessensfalls ein Außenposten.

Das Neue in dem heutigen Verhältnis des Reichs zu Ostpreußen liegt, um eine glückliche Formulierung des Oberpräsidenten Koch zu gebrauchen, darin, daß man Ostpreußen heute nicht mehr als „Insel im Osten“, sondern als „Brücke zum Osten“ ansieht. Ostpreußen rückt damit von einer Rand- in eine Mittelstellung, besser noch, in die Rolle eines Mittleres. Die logische Folge davon ist, daß man Ostpreußen nicht mehr mit „Erfolge“ alten Stils, Saatgutkrediten und ähnlichem „helfen“ kann. Das neue Ziel macht ganz andere Mittel und Wege nötig und zwar auf allen Gebieten der Staats-, Wirtschafts- und Kulturpolitik.

Wenn man davon hier nur die wirtschaftspolitische Seite herausgreifen will, so ist dabei folgendes festzuhalten: Ostpreußen ist rund 38 500 Quadratkilometer groß, auf denen 2,4 Millionen Menschen leben. In Berlin wohnen auf 877 Quadratkilometer 3,8 Millionen Menschen, im Rheinland auf 24 500 Quadratkilometer 6,8 Millionen, in Westfalen auf 22 200 Quadratkilometer 4,8 Millionen. Wenn man von dem Sonderfall Berlin ganz abläßt, so bedeutet das, daß (abgerundet) in Ostpreußen 58 Menschen auf einen Quadratkilometer wohnen, in Westfalen 215, im Rheinland sogar 275. Die wirtschaftlichen und sozialen Gefahren und Schwierigkeiten der weiträumigen Ueberbevölkerung sind mit Beginn der Krise fentlich geworden. Auf der anderen Seite — kann Ostpreußen in seiner jetzigen wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Struktur die Aufgaben erfüllen, die ihm die neue Orientierung setzt? Ist die „Brücke“ Ostpreußen in ihrer heutigen Verfassung tragfähig genug? Das wird man verneinen müssen. Das wird man vor allen Dingen verneinen müssen, wenn man die Bevölkerungsdichte des angrenzenden polnischen Raumes in Betracht zieht, in den systematisch eine Fülle von Kleinsiedlern aus Kongresspolen und Galizien gezogen werden. Das polnische Siedlungsnetz, dem die Bedürfnislosigkeit der Gesiedelten zugute kommt, hat erreicht, daß die Bevölkerungsdichte der polnischen Grenzgebiete die ostpreussische um 35% übertrifft. Aus allen diesen Tatsachen ergibt sich die Notwendigkeit einer bevölkerungspolitischen Umgestaltung des deutschen Westens und einer dichteren Besiedlung Ostpreußens. „Gen Ostland wollen wir reiten!“

Der neue Staat hat diese Probleme sofort erkannt und ihre Lösung mit dem großzügigen Schwung, den er auf allen Gebieten zeigt, in Angriff genommen. Oberpräsident Koch vor allem hat seine Energien, von denen er in der siegreichen Arbeitsschlacht Proben gab, in erster Linie auf diese Aufgaben konzentriert. Es ergab sich nun die Frage, welche Wege einschlagen waren. Der nächstliegende ist der der landwirtschaftlichen Siedlung. Aber die Möglichkeiten, die sich hier ergeben, sind geringer, als vielfach angenommen wird. Gewiß ist landwirtschaftliche Siedlung in Ostpreußen noch notwendig und erfolgreich; aber zahlenmäßig nur in recht geringem Um-

Haus

er per Zentner 8,80 M.
er Zentner 4,00 M.
er 1,30 M.
er 8,00 M.
Zündingstraße 19
Telefon 2216.

er-Plan

Adelbundscheider,
ohn. 4 Uhr
und Rosenrot
Anfuer.

is Düsseldorf.
20 Uhr 2. teie 3
hier bleib ich!
Uhr Außer der Reihe
Georg
Uhr Außer der Reihe
hier bleib ich!
Uhr
Carlos.

Düsseldorf.
Uhr Reihe 8
Bella.
Uhr Außer der Reihe
Reinholdmann

Wittich.
Uhr Außer der Reihe
Reinholdmann

anerbar.
Uhr Reihe 1
Reinholdmann

3 Düsseldorf.
Uhr Außer der Reihe
ung aut.
Uhr Außer der Reihe
Reinholdmann.

alle M. Glabbar.
Uhr
almadel
Uhr
Christkind suchen ging
Uhr
almadel

ter Rehdell.
Uhr Ab. Heie 19
von Cleane
Uhr
a des Königs
30 Uhr
Christkind suchen ging
in des Königs

Kurwässer

telefer neu 10 Jahren
straße 62 u. Süliches
vielen der 8. Konten-
r. Rosenfeldt, Fufel-
iten durch Lieferanten.

Der italienische Botschafter in Berlin überreichte Reichsminister Dr. Goebels im Namen des Königs den Orden der Krone von Italien.

Nach Mitteilung des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung wird die Reichsregierung in Zukunft Schirmherrschaften und Protektorate grundsätzlich ablehnen.

Laut Bekanntmachung des Führers der Deutschen Arbeit übernimmt die Deutsche Arbeitsfront sämtliche Verpflichtungen der Verbände.

Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl, insbesondere in den Konzentrationslagern, und aus Anlaß des Weihnachtsfestes wird der preußische Ministerpräsident 5000 Schutzhäftlinge amnestieren.

Der frühere sozialdemokratische Vorsitzende des braunschweigischen Staatsministeriums, Dr. Jasper, wurde wegen Vergehens gegen die Steueramnestiierungsverordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ueber Nacht hat sich auf dem Neckar bei Heidelberg eine Eisdecke gebildet. Auch vom Oberrhein wird gemeldet, daß bei 7 Grad Kälte sich eine feststehende Eisschicht gebildet hat.

Der spanische Innenminister gab in Bestätigung umlaufender Gerüchte zu, daß linksrevolutionäre Elemente einen Aufstandsbversuch vorbereitet hätten.

sange. Weite Teile der Provinz eignen sich aus boden- und verkehrstechnischen Gründen nicht für eine Siedlung, in der der Giebeldeele auch wirklich sich erhalten und durchziehen kann. Man rechnet damit, daß man selbst bei der stärksten Durchsiedlung in den nächsten 10 Jahren höchstens 80—100000 landwirtschaftliche Neuwiebder ansetzen kann. So wertvoll das an sich wäre — das ist natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Daneben gibt die Einrichtung der „Landhelfer“ die Möglichkeit, entzogene Weisichen unterzuzwingen; schon heute sind tauende solcher Landhelfer aus dem Westen in Ostpreußen tätig.

Der Kernpunkt des neuen großen Ostpreußenprogramms ist aber in der Industrialisierung zu sehen. Das Wort kann mißdeutet werden. Es soll sich durchaus nicht darum handeln, künstlich in Ostpreußen eine Großindustrie verstaatlich-einheimischen Gepräges aufzustellen. Dafür fehlen die Voraussetzungen ebenso wie jegliches Bedürfnis. Es hätte ja auch keinen Sinn, wenn man die westlichen Industriezentren mühsam aufzulockern versuchte, um sie nun hier unter ungünstigeren Bedingungen und mit noch bedenklicheren Folgeerscheinungen wieder aufzubauen. Wenn ein landwirtschaftlicher Vergleich möglich ist, als Beispiel für das hinfällige, was man hier schaffen will. Das die Rohstoffe möglichst aus Ostpreußen bezieht (z. B. Leder, Textil, Holz- und Nahrungsmittelwerke). Der Einwand, daß die Entfernung von den Kohlenbezirken zu groß sei und eine Vorbelastung bedeute, ist angesichts des Ausbaus des ostpreussischen Elektrizitätsnetzes nicht aufrecht zu erhalten. Abgesehen davon, daß der Staat dieser jungen Industrie zuerst seine Hilfe nicht verweigern wird, werden die niedrigen Lebenshaltungskosten in Ostpreußen produktionsverbilligend wirken: soweit es sich um Exportwaren handelt, ist in Polen und den Baltischen Randstaaten Absatz finden können, wird der billigere Land- und Wassertransport fördernd wirken. Die größere Dichte der Bevölkerung in Ostpreußen selbst bedeutet dabei natürlich auch eine nicht unerhebliche Absatzsteigerung: es ist ja auch damit zu rechnen, daß die Landwirtschaft in Verfolg der Agrarreform wieder als lauffähiger Kunde auftritt und damit der vorhandenen wie der neuzuerschaffenden Landmachereindustrie (z. B. neue Aufzüge) zutrifft. Bei diesem ganzen Problem ist das Raumwirtschaftliche ja nicht allein ausschlaggebend. Deshalb wird der räumlichen Unterbringung neuer Industriearbeiter besondere Beachtung zukommen; hier wird eine vernünftige Stadtrandbesiedlung eine neue Form des bodenkundigen und erdbaukundigen Industrieortes bedeuten.

Daß dieser großzügige Plan mancherlei Schwierigkeiten birgt, daß er zur Durchführung einer größeren Zeitspanne (etwa 10 Jahre) bedarf und wohl auch Rückschläge ausgesetzt sein wird, ist sicher. Aber wenn man seine Größe und Notwendigkeit bejaht, dann wird auch hier der feste Wille einen Weg finden. Die ersten Anfänge sind bereits gemacht. Schon teigen in verschiedenen Städten die Mauern neuer Fabrikanlagen aus dem Boden. Alle beteiligten Kräfte gehen mit Spannung und Glauben an das Werk. Alle ostpreussige Bähigkeit verbindet sich mit dem Elan des Nationalsozialismus. Zusammen geben sie die Gewähr, daß die „Brüder Ostpreußen“ auch von der wirtschaftlichen Seite her eine kräftige Untermauerung finden.

Berlin, 7. Dez. In Nummer 138 des Reichsgesetzblattes wird heute die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses veröffentlicht.

Reichsminister Heß zur Heilpraktikerfrage.
Berlin, 7. Dez. Durch den der Reichsregierung vorliegenden Entwurf für das Heilpraktikergesetz wird endlich in entscheidender Weise die Frage der Kurierfreiheit in Deutschland gelöst werden.

der Genstatter in Duitzen durch unvollständige und unrichtige
Darstellung in der Tagespresse der Eindruck erweckt worden,
daß habe der Stellvertreter des Führers, Seß, in seinen wichtigen
Erklärungen die Veretzschaff angegriffen. In einer in
der neuesten Nummer des Deutschen Veretzschaffs veröffentlichten
Erklärung stellt Minister Seß fest, daß dies nicht der
Fall war. Im Gegenteil wijsse er die Verdienste der deutschen
Ärzte und jedes einzelnen Arztes — insbesondere der Pa-
Ärzte — um die Volksgesundheit in vollem Umfange zu wür-
digen. — Er habe in seiner Rede zu den Methoden der Schul-
medizin und der Naturheilkunde Stellung genommen und dabei
die Meinung vertreten, daß im Interesse der Volksgesundheit
die Naturheilkunde den ihr gebührenden Rang erhalten
müsse, und daß Schulmedizin und Naturheilkunde sich gegen-
seitig zu befruchten hätten. In der Anerkennung der vorzuziehenden
Naturheilkunde unter: energischer Ausmerzung der kurpfüßigen
und in der Anerkennung der Wichtigkeit eines systematischen
Studiums wijsse er sich eins mit allen für die Volksgesundheit
verantwortlichen Stellen, insbesondere mit dem Reichsführer
der Deutschen Veretzschaff, Dr. Wagner.

Von Emil Ritter.

Heute werden es 120 Jahre, daß in dem niederheimsichen Dörfchen Kerp der deutsche Priester geboren wurde, der als „Gefellenvater“ in die Geschichte eingegangen ist. Adolf Kolping ist aber auch lebendige Gegenwart, in dem Werke, das er geschaffen, und in den Ideen, die er im Gegenfatz zum liberalen Zeitgeist zu verwirklichen strebte. Daher ist es nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn die Gefellenvereine, die „Kolpingsfamilie“, den 120. Geburtstag des Gründers feiern, sondern viel mehr noch ein Bekenntnis zu dem Geiste, der aus der einzigartigen Erscheinung Kolping leuchtet. Es wäre zu wünschen, daß sich in diesen Tagen der deutsche Katholizismus mit der Kolpingsfamilie zur nachdenklichen Betrachtung einer priesterlichen Persönlichkeit vereine, in der tiefe katholische Glaubigkeit, brennender Eifer für die Seelen mit einer heißen Liebe zum deutschen Volke und einem seltenen Scharfbild für die natürlichen Bedingungen seines Gedeihens verbunden.

Wie die katholischen Staats- und Sozialphilosophen vor und nach ihm, war Kolping antiliberal. Er hat als Handwerktsgeselle an der harten Wirklichkeit erfahren können, daß die „Freiheit“, die der Liberalismus brachte, die Volksgemeinschaft, die Familie, den Verstand, kurzum jede natürliche, gottgewollte Bindung zerstört. Die Nöte und Gefahren der Proletarisierung des gewerblichen Mittelstandes haben ihn dazu getrieben, sich der Seelsorge zu widmen, und als Priester hat er sich dann das Ziel gesetzt, aus den Kräften der Religion die Vollsordnung zu erneuern. Von dem alten theologischen Grundsatz, daß die Gnade die Natur voraussetzt, hat er ebenso durchdrungen, wie er vorausahnte, daß am Liberalismus, an der Auflösung der überlieferten Gemeinschaftsformen, „die Völker zerben“. Er war nicht Politiker, so treffend seine Beobachtungen und Beurteilungen des politischen Geschehens auch sind. Er war Erzieher und Seelsorger, darum machte er sich zur Aufgabe, das Berufsethos und das Standesbewußtsein des deutschen Handwerkes zu pflegen, der frommen Väterglauben als Fundament unseres Volkstums zu erhalten. Die ersten Gewerksvereine waren ins Leben gerufen, noch bevor das kommunistische Manifest mit dem Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ erging, und damit war bereits ein Schwungall gegen die Propaganda des Klassenkampfes aufgerichtet. Auf dem Gedanken der Solidarität aller Standesgenossen und der organischen Einheit des Gesamtvolkes steht das Werk Kolpings. Wie ein Elend ragt es aus dem Meer der liberal-kapitalistischen Wirtschaftsanarchie und der marxistischen Gegenströmung empor.

Die soziale und völkische Prägung, die Nolsing seiner Gründung gab, hat auch in der Zeit der üppigsten Entfaltung des

katholischen Vereinswesens ihre Eigenart bewahrt. Die vorwaltende Tendenz bei der Schaffung der verschiedenartigen Vereine war die Abwehr des liberalen und sozialistischen Ansturms gegen die Kirche und gegen die christliche Tradition im Volke. Die Vereine wurden Nationen des geschlossenen Lagers, in dem der katholische Volksteil sich selbst zu behaupten und die Rechte seiner Kirche zu schützen bemüht war. Kolping hatte seine Gezellenvereine grundsätzlich als Zellen einer neuen Volksgemeinschaft gedacht, als Quellgründe der Volkserneuerung. Daß sie sätungs- und führungsgemäß katholisch waren, bedeutete nur religiöse Klarheit und Vertiefung, aber nicht konfessionelle Abschießung. Im Laufe der Jahrzehnte haben, wie man weiß, oft genug evangelische Handwerker einem katholischen Gezellenverein angehört. „Interkonfessionell“ konnten diese freilich nicht werden, um nicht der religiösen Verflachung zu verfallen, und geworben haben sie um die nichtkatholischen Mitglieder auch nicht, hätten sie dadurch doch in den Verdacht der Proselytenmacherei kommen können. Grundsätzlich katholischgerichtet sind doch niemals in den Streit der Konfessionen. Die Zielrichtung des Schöpfers wurde nicht vergessen: Ein zum Volke, zur Gemeinschaft aller Stände und Völker!

Noch eine Genart ist den Vereinen Kolpings geblieben: sie find nicht auf die politischen Grenzen Deutschlands beschränkt. Kolping starb, noch als Oesterreich aus dem Deutschen Bunde ausgeschieden war. So verstand es sich von selbst, daß in Oesterreich und Ungarn Gesellenvereine gegründet wurden. Kolpings Idee zündete auch in der Schweiz, in Holland, sie wurde von deutschen Auswanderern nach Nord- und Südamerika getragen. Im früheren preussischen Polen und in den österreich-ungarischen Nachfolgestaaten befinden sich ebenfalls noch heute blühende Gesellenvereine, nach dem Kriege sind solche wieder in Paris, Rom, Florenz u. s. w. im Anschluß an die dortigen deutschen Seelsorgestellen entstanden. Diese internationale Ausbreitung hat mit dem Internationalismus nichts zu tun. Wo die Gesellenvereine von Mitgliedern deutscher Muttersprache gebildet werden, sind sie Pflegestätten völliger und heimatlicher Tradition. Ihren Stolz auf den deutschen Gesellenwater haben die Kolpingsöhne in der weiten Welt niemals verloren. Aber auch die fremdsprachigen Vereine haben am deutschen Niederhieb, in der Heimat Kolpings, ein Stück Vaterland. Der Gesellenwater und sein Werk erhöhen das Ansehen Deutschlands, wo es sich in dem Wort eines Holländers ausdrückt, das bei einer Weltenttugung siel: Kolping ist das Beste, was wir Deutschland verdanken!

Eine Rede vor dem diplomatischen Korps. — Die EM. ist keine bewaffnete Macht.

Berlin, 7. D. Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete gestern abend im Hotel Adlon einen Vortragsabend, auf dem der Stabschef der ZM., Reichsminister Ernst R. Böhm, einen Vortrag hielt über Wesen und Aufgaben der ZM. Man bemerkte unter den Anwesenden u. a. die Vertreter fast aller europäischen Mächte, ferner die diplomatischen Vertreter zahlreicher überseeischer Staaten.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes, Alfred Rosen-
berg, wies in einleitenden Ausführungen darauf hin, daß
über Wesen und Aufgaben der ZN im Ausland vielfach noch
ganz falsche Vorstellungen herrschten. Das Außenpolitische
Amt habe es sich zum Ziel gesetzt, die ausländische Presse mit
dem Wesen des Nationalsozialismus bekannt zu machen und
werde im Laufe des Winters auf einer Reihe von Vor-
tragsgängen bekannte Vertreter der einzelnen national-
sozialistischen Organisationen zu Wort kommen lassen.

Dann nahm Reichsminister Stabschef der SA, Ernst Röhm das Wort. Die Wurzeln des Nationalsozialismus liegen in den Schützengräben des Weltkrieges. Man kann aber nicht sagen, daß der Nationalsozialismus oder der Faschismus — zwei ebenfalls vom Soldatischen her verwandte Weltanschauungen — die Denkart des Siegers oder des Besiegten seien. Manche halten auch eine andere völlig gegenläufige Lehre, den Bolschewismus — für eine Folgererscheinung des Krieges. Wir lehen es auf das entscheidende a b, im Volkseismus eine Weltanschauung zu sehen. Der Volkseismus, als Mensch

konnte nur danach behaupten, wenn es ihm gelang, Deutschland als Sprungbrett in die Welt zu gewinnen. In Deutschland hat sich das Schicksal des Volksehwes mus vollendet, indem er ein für allemal als akute Gefahr für die Welt gebrochen wurde. Solange ein starkes nationalsozialistisches Deutschland im Herzen Europas steht, hat die Welt die Gefahr einer Volksehwisierung nicht mehr zu fürchten. Die Emigranten, die nicht der Nationalsozialismus, sondern das eigene schlechte Gewissen außer Landes getrieben hat, haben und führen gegen Deutschland. In diesen Pamphleten verantwortunglos, gewissen- und vaterlandsloser Gefallen feiert eine Lüge immer wieder: die politischen Kampforganisationen des nationalsozialistischen Deutschlands trügen militärischen Charakter und könnten dadurch zu einem Weltkrieg kommen.

Als verantwortlicher Stabschef der gesamten deutschen W. wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben und daß das neue Deutschland auch heute noch bereit ist, wenn die übrigen Staaten das gleiche tun, bis zum letzten Mannschneeweiß abzurufen, an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einheiten auf sich hat.

Die SA läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Heereswesen der Welt vergleichen. Denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade aber ist nach dem ausgeprochenen Willen Adolfs Hitlers die SA nicht! Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen: Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA ist der Willens- und Adresträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution! Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Erbh der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber — der SA ist zur Aufgabe gestellt, dem neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Adrenquats zu formen und den deutschen Menschen in einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Zwischen der Reichswehr und der SA bestehen keinerlei Bindungen. So war auch das Reichsheer bei der nationalsozialistischen Revolution

gänzlich unbetheiligt — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolutionen wohl beispieleslos dasteht.

Die SA entrand als ein Schutz- und Kampfmittel gegen den innerpolitischen Gegner, den Kommunismus und Marxismus. Wenn im Ausland mit Vorliebe auf den militärischen Drill dieser Verbände hingewiesen wird, so muß ich mit allem Nachdruck betonen, daß dieser Drill nicht etwa Erziehungszweck, sondern Erziehungsmittel ist. Auch die einheitliche Kleidung wird immer wieder zum Vorwand genommen, der Welt das Bild eines kriegsbereiten und kriegsgewillten Deutschlands vor Augen zu führen. Dabei ist das Braumehd nach Material und Schnitt als Felduniform völlig ungeeignet. Auch der Einwand, daß es leicht und in kurzer Zeit möglich sei, die Bewaffnung der braunen Bataillone durchzuführen und sie mit den technischen Hilfsmitteln eines modernen Krieges auszustatten, wird jeder Fachmann verneinen.

Deutschland ist sich der Ungunst seiner militärgeographischen Lage bewußt und hat deshalb das größte Interesse an der Aufrechterhaltung eines echten Friedens. Die Reichweite der Geschäfte unserer Nachbarn. Den tausenden und aber tausenden Kriegszugungen der uns umgebenen Staaten hat Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen.

Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates wäre ein Widerspruch in sich, wollte der Staat die Partei als Trägerin der Idee, die den Staat trägt, außerhaßlich stehen lassen. In verstärktem Maße gilt das für die SA. Nun SA nicht nur Träger der Macht, sondern auch Träger der Verantwortung des nationalsozialistischen, ihres Staates, geworden. Der nationalsozialistische Staat ist endgültig, unüberwundlich — damit müssen sich auch seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk — und das Volk ist der Staat!

Berlin, 7. Dez. Wie die NSD. meldet, gibt der oberste Landesführer der SA-Reserve II bekannt:

Aus mir zugegangenen Nachrichten ersehe ich, daß von gewissen Organisationen, Vereine und Verbände ehemaliger Heeresangehöriger unter Androhung der Auflösung der Vereine

Ein Anschluß an solche Organisationen, die von den Vereinen nicht freiwillig gewünscht wird, hat in Zukunft nicht mehr stattzufinden. Weitere Anordnungen über einen Zusammenschluß habe Vereinen, auf die Verfügung der Obersten SA-Führung über „Vereinsmeister“ besonders hinzuweisen.

Der Oberlandesführer gez. Reinhard.

Berlin, 7. Dez. Von maßgebender Seite wird in Bezug auf die

des Stabschefs Köhm auf der Seite wird zu dem Erlaß
 SA- und SS-Mitgliedern zu Klubs erklärt, daß dieses Verbot
 wie aus dem Wortlaut auch eindeutig hervorgeht, sich selbst-
 verständlich nur auf politische Klubs bezieht. Nicht betroffen
 wird die Zugehörigkeit zu Sport- und anderen unpolitischen
 Organisationen.

Die W
tesmutter
es in alt
Eine k
Abendand
a lte M
das geme
werden zu
treten sein
ter Gottes
Heute
findet im
trag der
spricht üb
Zeit versa
Christen
Vom
det im S
spiels „S
Abend g
Boder
theaters.
Vom
Museum
die We i

Bin w
unerwart
mir noch
ein Fest n
haft, bevor
Eintrittsfe
Seinmatt
Aber dar
alles Herz
Augen des
in Gesells
nicht, wie
zi chte t
Freude für
sie zustan
für mich.

Auf d
Vater früh
Theater se
nen, daß
Ernst des
tät geistl
und daß
überginge
manchmal
Eich,
dafür, wi
Bühne da
Mädchen
Schaupl
niger; nu
wird; bei
Menschen
gleich, son
den Künst
noch kan

Neus 4-der Stadt Neus

Freitag, 8. Dezember 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 351

Stadt-Nachrichten

Neus, 8. Dezember 1933

Immatulata!

Immatulata — staunend stehen wir vor deinem Glanz und können ihn nicht fassen; Die lichten Sterne, die vor dir erblissen, sie fügen schwebend sich zum Kranz dir.

Der Mond, der seine goldne Bahn verlassen, liegt schmal und schimmernd dir zu Füßen hier, und aller Firnen weiße Silberzier wird grau und glaslos, wie der Staub der Gassen.

Gebendet, tragen wir die Helle nicht; ins Dunkel bannst uns der Fürst der Lüge.

Doch unsre Sehnsucht, die so oft zerbricht an eigener Begrenzung Felsgefäße, sie tastet sich empor zu deinem Licht und ruhet bei dir und findet ihr Genüge.

(Aus Hildegard Stein: Maria und ihr Kind. Als sacra, München.)

Wegen des Mariä-Empfängnistages

erscheint unsere Zeitung heute mit nur 8 Seiten. Wir wissen, daß unsere Leserschaft für diese Maßnahme Verständnis haben wird.

Die Marienkirche, welche der unbefleckten Empfängnis geweiht ist, begeht heute ihr Patrozinium; sie tut es in altergebrachter Weise, mit aller Zier und Feierlichkeit.

Eine besondere Weiestunde soll um 7 Uhr die Abendandacht werden, in welcher das Wort des Priesters, alte Marienlieder, vom Kirchenchor gesungen, und das gemeinsame Gebet der Pfarrfamilie zusammenklingen werden zum Preise Mariens. Möchte doch jede Familie vertreten sein — trotz Alltag — und möchte neue Liebe zur Mutter Gottes von dieser Stunde ausgehen!

Heute Religions-Vortrag im Münster. Heute abend 8 Uhr findet im Münster der religiös-wissenschaftliche Monatsvortrag der Dülldorfer Jesuitenpatres statt. Pater Kasper spricht über das Thema: „Hat das Christentum in unserer Zeit verfallt?“ Zu diesem hochaktuellen Vortrag werden alle Christen herzlich eingeladen.

Vom Städtebundtheater. Morgen nachmittag 4 Uhr findet im Städtebundtheater die Erstaufführung des Märchenstücks „Schneewittchen und Rosenrot“ statt. Am Abend geht die Komödie „Konjunktur“ von Dietrich Loder zum erstenmal über die Bühne des Städtebundtheaters.

Vom Museum. Im Monat November wurde das Museum von insgesamt 973 Personen besucht. Zur Zeit wird die Weihnachtsausstellung Neus-Künstler

vorbereitet, die kommenden Sonntag erstmalig besichtigt werden kann.

Die Neus-Künstler-Wohnungsgenossenschaft bittet ihre Später und Genossen, ihre Mitgliedsbücher zum Eintausch sofort auf dem Büro Kapittelstraße 32 abzugeben.

Dienststellen der NSD., die Aufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront tätigen, sind: In Neus-Nord, Kapittelstraße 67; Neus-Süd, Glockhammer 43; Dormagen, Kölner Straße 87; Grevenbroich, Hermann-Göringstraße 88; Rons, Hohes Dorfchen 193; Neus-Nordheim, Maderichstraße 103; Neus-Gründlinghausen, Gründlinghauserstraße 67; Bülrich, Dülldorfer Straße 212; Holzheim, Adolf-Hitlerstraße 3; Geln, Hermann-Göringstraße 178; Kapellen-Erl, Friedrichstraße 32; Wevelinghoven, Post-Poststraße 59a; Frimmersdorf, Eigerweg 6; Widdeshoven, bei Herrn. Mathiesen in Hedinghoven; Nievenheim, bei H. Hoffmann in Deltath, Adolf-Hitlerstraße 8; Kommerfischen, Adolf-Hitler-Allee 1; Witten, Hermannstraße 6; Frickheim, bei Heiner Büchel, Haus Nr. 15; Norf, bei Franz Helmer, Müggelburg; Neusath bei Karl Kniele; Aldehoven, bei Peter Eiser; Gultorf, Adolf-Hitler-Allee 16; Raarf, bei Josef Römer.

Das „Versteckungsprogramm“, das die Post eingeführt hat, um der Wirtschaft die Benutzung des Telegramms gegen geringe Gebühren zu geschäftlicher Werbung zu ermöglichen, wird viel benutzt. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen sind die Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Dezember an weiter vereinfacht worden: Im Versteckungsprogramm braucht der Absender die Empfänger nicht mehr einzeln mit ihrer Anschrift aufzuführen, es genügt die Empfängerzahl zu h. l. getrennt nach Empfänger im Aufgabebort selbst und in anderen Orten. In den Einzelausfertigungen kann die Anschrift beliebig ausführlich sein. Die Anschriftswörter werden nicht mehr gewählt. Die Wortzahl wird nur noch für Text und Unterdrift des Versteckungsprogramms ermittelt, wobei jedes wirkliche Wort ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Buchstaben als ein Gebührentwort gilt und 5 Pf. kostet. Außer dieser Wortgebühr werden für jeden Empfänger im Aufgabebort 25 Pf. und für jeden Empfänger in anderen Orten 30 Pf. berechnet. Ueber alle Einzelheiten der Einrichtung geben die Telegraphenanstalten Auskunft.

Der Freundschaftsbund der Künstler in Neus veranstaltet am Samstag 15 Uhr eine Besichtigung der Bronzearbeiten von Neus und Alf (Gehner Weg am Kamillienhof). An Hand von Gießformen, Kernstücken, fertigen und halbfertigen Bronzearbeiten usw. wird die Entstehung von Bronzewerken dargestellt. Einleitend wird Dr. Schorn einen Vortrags über den Entwicklungsengang der künstlerischen Bronze in den verschiedenen Kulturen halten.

Alle Neus-Kunstfreunde sind zu dieser ebenso lehrreichen als interessanten Veranstaltung herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Reichsbereinigung ehem. Kriegsgefangener. Wie bereits bekannt gegeben, veranstaltet die Ortsgruppe Neus am Sonntag, dem 10. Dezember, 20 Uhr im Zeughaus ihren ersten öffentlichen Abend. Auf ein würdiges Programm ist große Sorgfalt gelegt worden. Kamerad Sawallisch hält einen Vortrag: „Das seelische Erlebnis des deutschen Kriegsgefangenen.“ Ein Mitglied des Städtebundtheaters bringt Rezitationen, die sich ausschließlich auf die Kriegsgefangenschaft beziehen. Den Hauptteil des Abends bestrahlt der 2. Gauführer Dr. Strud (Gelsen) mit seinem Lichtbildervortrag: „Deutsche Kriegsgefangene in allen Ländern.“ Erlebene musikalische Darbietungen umrahmen den Abend. Karten sind zu haben bei den Kameraden Kersch, Annstraße 19, und van den Bruck, Hofenstraße.

Der Brief.

Ein Zweiter.

(Der erste N.G. Ausgabe Nr. 333.)

Vin wieder hier, liebe Mutter, im gewohnten Geleise. Mein unerwarteter Besuch bei dir im alten Neus am Rhein war mir nochmal ein Fest; einen Tag und eine Nacht nur; nun ein Fest muß ja kurz sein. Ich danke dir, wie du es gemacht hast, besonders für deine eigenartige, überraschende Gabe, die Eintrittskarte zum „Zerbrochenen Krug“ in Gurem Heimattheater; war mein letzter Brief unschuldig daran? Aber daran erkenne man Gurem Mütter wieder: so sehr Gurem altes Herz warm wird beim Besuch Gurer Kinder, wie das Auge des Vaters stolz aufleuchtet, mit den Jungen nochmal in Gesellschaft, zum Bier gehen zu können. Ihr Mütter geist nicht, wie schon mal die eine oder andere Ehefrau. Ihr verachtet auf persönliche Unwohlsein, wenn es sich um eine Freude für die Gurem handelt, ja ihr sorgt noch dafür, daß sie zustande kommt; der „Zerbrochene Krug“ war eine solche für mich.

Auf der Rückreise hierher habe ich nochmal bedacht, was Vater früher veranlaßte zu Äußerung einiger Bedenken; das Theater sei unwirklich, eben Theater, und Dich, zu warnen, daß begeisterungsfähige Menschen, die Jugend leicht vom Ernst des Lebens abgezogen, zu einem manchmal zur Nervosität gesteigerten Hunger zum Kino erzogen würden, und daß die jugendliche Begeisterung nicht selten vom Stück überginge auf die Darsteller, die Künstler, die eben seien, wie manchmal Künstler sind.

Sieh, Mutter, zunächst ist gerade das Letztere ein Beweis dafür, wie unvergleichlich stark der lebendige Mensch der Bühne das Menschliche in uns anzuklingen vermag. Gewiß, Mädeln werden ins Schwärmen geraten für diesen oder jenen Schauspieler, Jungen für Schauspielerinnen, wenn auch weniger; nun ja, laßt doch den Schwarm, wenn er kein Harm wird; beides werden die Älteren schon, wenn sie etwas vom Menschen und Wachsen verstehen, zerstreuen sie dann nicht gleich, sondern leben mit den Jüngeren, wie diese in und mit den Künstlern; wohl dem, der dies in älteren Tagen auch noch kann; er hat ein junges Herz, und wo ist nicht

Schwarm? Ueberall doch beginnt sein geheimes Weben, wo etwas persönlich gefaßt; er ist der mildere und darum schwächere Glanz desselben inneren Feuers, welches, plötzlich und dann für kürzere Zeit aufflammend, auch die Begierde speist; dieses Feuer entzündet sich für einen Wert so lange, als es selbst Kraft und der Wert Bestand behält; dafür zu sorgen bedarf es allerdings hoher Kunst und schonender Einsicht; denn dieses Feuer darf und muß sein, ist eine lebenswichtige und erzieherische Kraft und bringt für den Menschswarten eine Verpflichtung mit, eine Forderung zu jedem Menschentum, ob er um Alter, Namen, Stand des einzelnen Begeisterten weiß oder nicht. Für unsern Klassenlehrer wären wir Jungen durchs Feuer gegangen auch noch nach der Prüfung; und welches Mädchenpensionat könnte nicht diese Liebe, welcher Führer nicht!

Der echte Schauspieler ist ein Führer; er führt, wer folgen will, in die Ideenwelt des Stückes und seiner Rolle, aber auch in sein menschliches Inneres, trägt wie jeder echte Künstler sein Denk- und Affektleben zur Schau, ist eigentlich offen, wenn er seine Sache gut macht, und öffentlich wie kann ein Mensch des täglichen Lebens, gibt darum auch weit mehr als dieses, riskiert er sich vor anderen und an andere, die dadurch leicht in den Stand und Anreiz kommen zu urteilen; wenn es nur nicht oft geschwätzig wäre und lieblos, das Urteil, und selbstherrlich, pharisaisch. — Der echte Schauspieler steht mit seiner ganzen Person hinter, nein, in seiner jedesmaligen Rolle.

Die Rollen und das Stück der Dichter sind nun kein Ernstfall, wie die Vorkommnisse und Rollen Ernstfall sind, die das Leben verteilt. Darum erkennt der im Leben fähige Mensch nicht zu Unrecht, daß Unwirklichkeit dem Theater anhaftet; das Theater ist nur ein Spiegel des menschlichen Lebens, wie letztlich alles Spiel, alle Kunst, alle Kultur, wie der Brief als Spiegel der Person angesehen werden kann. Je mehr nun noch obendrein die Bühnen an Stücken bringen, die der Unterhaltung, dem Amüsement dienen, oder geschäftlichen Interessen, dem Zeitgeschmack ihr Dasein verdanken, um so öfter und stärker muß trotz des Scheines der Zeitgemäßheit der Eindruck von der Unwirklichkeit des Theaters werden in solchen Menschen, die in größeren, wichtigeren, auch schon lastenden Wirklichkeiten des Lebens stehen, als Unterhaltung, Vergnügen aller Schattierungen sind. Je höher,

Vor dem Neus-Kichter. Ein Kraftfahrer von auswärts hatte in Bülrich einen Kraftfahrer mit seinem Kraftwagen angefahren. Ihm war wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 30 Mark durch Strafbefehl auferlegt worden. Sein Einspruch gegen den Strafbefehl änderte an dem Strafmaß nichts. — Ein Mann hatte hier auf der Friedrichstraße eine Frau mit seinem Motorrad angefahren und war deshalb mit 50 Mark bestraft worden. In der auf Grund seines Einspruchs anberaumten Hauptverhandlung erkannte das Gericht auf dieselbe Strafe. — Ein Mann hatte von einem Felde Kartoffeln entwendet und war deshalb mit einer Woche Haft bestraft worden. Durch seinen Einspruch wurde die Strafe auf 10 Mark Geldbuße ermäßigt. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen zwei Männer wegen Unzucht und wegen Erregung öffentlichen Vergnüßes verhandelt. Einer wurde zu 2 Monaten Gefängnis, der andere zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Zwei Privatklagen endeten mit der Verurteilung der Angeklagten zu je 20 Mark Geldstrafe.

Adventsfeier bei den Neudeutschen.

Die Neudeutschen von Neus waren zu einer feierlichen Adventsfeier zusammengelassen, die so recht die Innerlichkeit dieser Zeit erleben ließ. Unter der Leitung ihres geistlichen Führers Buchholz nahm der Abend einen erhebenden Verlauf. Zum Schluß kam auch St. Nikolaus zu Besuch. Er hatte gleich zwei Hans Nuss mitgebracht, um sich Respekt zu verschaffen, denn er hatte allerlei zu rügen. Aber das mußte ja so sein, und nachher zeigte sich der Heilige auch von einer sehr freundlichen Seite.

Theaterabend im St. Annastift.

Einen feinen Theaterabend veranstaltete die Jungfrauenkongregation der Münsterpfarre im Annastift, der den guten Besuch, der ihm beschieden war, verdiente. Nachdem Fr. Franke mit einer Begrüßung und einer Sinnbeutung des Spiels eingeleitet hatte, wurde unter der Leitung von Fr. A. Pfeil das Stück „Siebenjörn“ von Lisa Tegner aufgeführt. Leider Beifall dankte den Spielern. Ein gleicher Erfolg war das zweite Stück „Die Apfelblüte“ von Walter Lachetta. Die beiden Aufführungen werden am Sonntag wiederholt.

St. Nikolaus bei den Pimpfen.

St. Nikolaus hat in diesen Tagen gar viel zu tun, all die vielen kleinen und großen Kinder im Neus-Land muß er besuchen. Viel Freude konnte er bei den Jüngsten aus der NSDAP bei seiner Rundreise finden. Die drei großen Räume des Jugendheimes am Hammtorwall, dem Sitz des Jungvolks, reichten kaum aus, um die vielen, vielen Jungen alle aufzunehmen.

Es war so recht eine Feierstunde der Jugend für die Jugend, und die wenigen „Großen“ waren nur interessierte Zuschauer. Die Jugend hatte selbst die Räume mit Fahnen, Tannengrün und bunten Lichtern geschmückt. Keinem wurde die Zeit zu lang, bis der Heilige Mann mit seinem getreuen Begleiter Hans Nuss erschien: Frohe Lieber erklangen, Scherzen und Lachen erfüllte das Haus. Und trotzdem ein Bild musterbildiger Ordnung, und das will was heißen, wenn in einem Raum rund 200 Jungen auf den Nikolaus warten. Gar manches Kinderherz klopfte doch ein bißchen schneller, als St. Nikolaus zu den Pimpfen kam, zunächst einmal zu den Allerjüngsten. Es kam das große „Sündenregister“. Der eine war nicht pünktlich gekommen, der an-

lebenswichtiger aber die Ideen sind, woraus die Geschehnisse kunstvoll wachsen, die in einem Stück zusammenlaufen, um so ersther muß ein solches Stück einen Menschen berühren, der die Wirklichkeit, den Ernst des Lebens in sich trägt. Vom Wert der Ideen im Stück hängt sein Gewicht ab, der Ernst, den es in uns weckt; da, im Ernst spüren wir echte Wirklichkeit; diese ist in den Ideen enthalten.

Das Wirklichkeitsnahe, nicht nur gegenwartsnahe, wertvolle Stück ist die Leistung des echten Dichters, d. h. eines solchen, der im Ernst ein Dichter ist. Ein wirklicher Dichter, ein Künstler, wird sich nur um Wirklichkeiten, nicht um Phantastereien bemühen, wenn er im Ernst dazu übergeht, dichterisch zu gestalten, gleich, in welchem Gewand — das gute Lustspiel ist gut wie die gute Tragödie —. Darum sind Künstler im Grunde ernste Menschen und so auch ernst zu nehmen.

Eine zweite Garantie für die Wirklichkeitsnähe des Theaters liegt bei dem anderen Künstler, dem Schauspieler, der nicht wie der Dichter mit der Feder, sondern mittels seines Spieles gestaltet, mit Hilfe seiner Kunst also Wirklichkeiten in uns weckt, uns vorstellt und so uns zu Wirklichkeiten hinführt. Tut der Schauspieler nur, „als ob“, deklariert er nur, geht er in Pose, in Affekt, statt Affekt aus ihm hervor, so zündet er nicht, ist mit Schuld am Einbruch „Theater“. Versunken aber wie ein Kind in sein Spiel, versunken in die Wirklichkeiten und Umstände des vom Dichter gestalteten Stückes Leben so tief, daß seine Vorstellungen- und Gefühlswelt daran sich zuerst verloren haben, ehe er sie spielt, beziehungsweise während er sie spielt, dann wirkt er echt, hinterhönd, so wie er hingetiffen ist in seine Rolle, die ihn fesselt und, je öfter er sie spielt, ganz erfüllt.

Der besetzte Wille, diese so fein eigen gewordene Welt zur Schau zu bringen, aus der Fülle mitzuteilen, weil die Freude daran und die Fülle, die sonst überläuft, dazu zwingen, das macht den Schauspieler aus; den Künstler, das Sichverlieren und das Gestalten wirklich zu können.

Weißt er in Übung und in Berührung mit dem vollen menschlichen Leben, spielt er dann nicht die Rollen so sehr als vielmehr menschliches Denken und Fühlen, menschliche Gesinnungen, spielt nicht den „Mohren von Venedig“ so sehr, stellt vielmehr in gegebenen Augenblicken des Schauspielers

SPORT

Sechstage-Ende in Köln:

Schön-Goebel liegen!

In der vergangenen Nacht ging das Kölner Schachturnier zu Ende und der letzte Abend brachte noch eine große Anzahl von Kämpfen und Jagden. Trotz lebhafter Unterstützung durch das heimische Publikum gelang es den Kölner Schachmatadoren Kaufs-Hütgen, nicht, den Anschluß nach vorne zu bekommen. Zulezt ergaben sich lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen Schön-Goebel und Pijnenburg-Wals, bei denen das übrige Feld zurückfiel. Mit einer Runde Vorsprung beendigten Schön-Goebel das große Rennen, das nicht der erwartete Publikumserfolg wurde.

Der Schlußstand: Sieger Schön-Goebel 450 Punkte; eine Runde zurück: 2. Pijnenburg-Wals 567 Punkte; drei Runden zurück: 3. Jppen-Charlier 306 Punkte; 4. Kaufs-Hütgen 270 Punkte; 5. Bopel-Kilian 236 Punkte; 6. Siegel-Thierbach 210 Punkte; vier Runden zurück: 7. Jims-Küster 202 Punkte; fünf Runden zurück: 8. Cjmelles-Schorn 207 Punkte.

Tyrolfilm

Zwei deutsche Böhs werden sich an den Viererbombenmeisterschaften, die vom 27.-28. Januar kommenden Jahres auf der Olympia-bahn am Rieserfersee ausgetragen werden, beteiligen.

Durch das anhaltende Frostwetter wurde es auch in Kauten unmöglich, die für Donnerstag geplanten Galopprennen zu starten. Ob dieselben wiederholt werden, steht noch nicht fest.

In Polen kommt der Gordon-Bennett-Flug des Jahres 1934 zum Ausklang. Da bekanntlich der Wettbewerb immer im Lande des Gewinners abgewandelt wird und Polen diesmal aus dem Gordon-Bennett-Flug als Sieger hervorgegangen ist, wird der Start im kommenden Jahre in Polen erfolgen. Vorgelesen ist der 23. September 1934.

Rot-Weiß Berlin konnte am Mittwoch im Tennisclubkampf gegen Badslubben Kopenhagen alle drei ausgetragenen Begegnungen reich gestalten. Durch die Siege von Frenz, Rind und von Gramm-Meinshof führen die Deutschen mit 4:2.

Verloren wurde die Austragung der Mannschafmeisterchaft im Gewichtheben zwischen Eilen Siegfried und München 1860, die am kommenden Sonntag in Köln stattfinden sollte. Als neuer Termin wird der 14. Januar kommenden Jahres genannt.

Gustave Roth, der belgische Mittelgewichtsmehrkampfsamwärtter, schlug in Brüssel den Neger Jimmy Tarante nach Punkten.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg. (Zusatz): 1. Mannschaft gegen S.W. Dormagen 1. M. M.-Spiel 14.30 Uhr Freischütz; Spieler 13.45 Uhr Atlantik. 2. Mannschaft — S.W. Dormagen 2. M. M.-Spiel 10.30 Uhr Dormagen; Spieler 8.30 Uhr Bahnhof. 3. Mannschaft gegen Novella 2. M. M.-Spiel 11 Uhr Freischütz; Spieler 10 Uhr Atlantik. Jugendabtlg.: 2. Schüler — Alder Weidenberg 2. Schüler Samstag 15 Uhr Freischütz. 1. Schüler — Alder Weidenberg 1. Schüler Sonntag 10 Uhr Freischütz. Gaudabadiatg.: 1. Mannschaft — W.B. Eintracht 1. M. M.-Spiel, Anwurf 9.45 Uhr in Düsseldorf, Kadetten Platz. Zu erreichen mit Linie 17. Treffpunkt der Spieler und Schachspieler 8.30 Uhr Bahnhof. Fahrpreis 0.40 M.

Neuer Ballspielverein 1911. Sonntag Meisterschaftsspiel 1933. 11. 1. Mannschaft — Sportverein 04 Düsseldorf 1. M. M.-Spiel 15 Uhr W.B.-Kampfbahn. Treffpunkt 1.15 Uhr Vereinslokal. Sportverein 04 Düsseldorf 2. M. — W.B. 11. 2. M. M.-Spiel, Anwurf 9.30 Uhr in Düsseldorf, Abfahrt 8 Uhr mit Straßenbahn. W.B. 11. 3. M. — Sportverein 04 Düsseldorf M.-Spiel, Anwurf 9.30 Uhr W.B.-Kampfbahn. Treffpunkt 8.30 Uhr Vereinslokal. Novella Neuf 3. M. gegen W.B. 11. 1. M. M.-Spiel, Anwurf 11 Uhr Stadion. Treffpunkt 1/4 vor 10 Uhr Vereinslokal. Schwärz-Weiß Düsseldorf Schüler gegen W.B. 11. Schüler M.-Spiel, Anwurf 1.15 Uhr in Düsseldorf. Treffpunkt 12 Uhr Vereinslokal.

PoliSportverein Neuf. Heute 8 Uhr Belegungsabend und Spielerklärung im Vereinslokal. Bunktlid.

Krimia Neuf. Heute Abend keine Spielerklärung. Sonntag 1. M. Meisterschaftsspiel gegen Niederlaffel 1. M. 2.30 Uhr in Niederlaffel. Treffpunkt 12.45 Uhr Jugendheim. 2. M. M.-Spiel gegen Niederlaffel 2. M. 11 Uhr Stadionsplatz. Treffpunkt 10 Uhr Jugendheim. Morgens 7 Uhr ist gem. h. Kommunion, anst. Kasse im Jugendheim. Nachher großes Freischießen der Ballegruppe. 12.15 Uhr Tanzabend. Abends 8 Uhr im großen Saale des Jugendheimes bunter Abend.

D.R. Kobelia. Heute Abend 6 Uhr Versammlung der Schüler, die Interesse am Turnen und Fußballspielen haben.

E.C. „Jugend“. Sonntag 1. Mannschaft — Eller 04 M.-Spiel, Anwurf 11.15 Uhr Altemannstraße. 2. Mannschaft — Waderich M.-Spiel in Waderich. 1. Jgd. — Polizei Düsseldorf, Anwurf 10.30 Uhr Stadion. Freitag Abend 8 Uhr Fußballspiel (Fisch).

Drei junge Mädchen entführt.

Kassell. Am Montag erlebten drei junge Mädchen, die bei einer Firma in Bettenhausen um Arbeit nachgefragt hatten, ein unangenehmes Abenteuer, das gefährlich hätte enden können. Die drei Mädchen wurden in der Leipzigerstraße von einem unbekannten Kraftwagenführer angeprochen und nach dem Wege nach Warburg i. W. gefragt. Daraufhin ließen sich die Mädchen verladen, in den Wagen einzusteigen, um ein Stück mitzufahren. Als sie in der Holländischen Straße aussteigen wollten, fuhr der Kraftfahrer mit erhöhter Geschwindigkeit weiter. Erst in der Warburg hielt er an und verpackte den Mädchen, die nach Kassell zurückzubringen. Doch bald bog er von der rechten Richtung ab und fuhr nach Wiesbaden. Hier ließ er zwei der Mädchen aussteigen, die, wie er sagte, ein Bekannter nach Kassell fahren sollte. Das dritte Mädchen schloß er ein. Die jetzt ängstlich gewordenen Mädchen drohten, die Polizei

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Aus der Sitzung des Kreisausschusses.

Die Gilbahregulierung wird als Notstandsarbeit vollendet. — Umschulung der kurzfristigen Anleihen.

Der Kreisausschuß faßte in seiner gestrigen Sitzung unter anderem folgende Beschlüsse: Bei der „Deffa“ soll eine Anleihe in Höhe von 77 400 M. aufgenommen werden. Dieser Betrag soll den Landgemeinden für die Instandsetzung öffentlicher Gebäude überwiesen werden. Das Darlehen ist zinsfrei, muß aber in 5 Jahren getilgt werden.

Zur Durchführung des seiner Zeit von der Kreisverwaltung aufgestellten Programms für die Instandsetzung der Wege zweiter Ordnung im Kreise, d. h. von solchen Wegen, die zwar keine Provinzialstraßen sind, aber doch für den Verkehr besondere Bedeutung haben, hat der Kreis aus Mitteln der Kraftfahrzeugsteuer den Gemeinden Kapellen, Widdrath, Greirath, Kaarst und Bättgen größere Beträge zur Verfügung gestellt.

Die Gemeinden Glesn und Bevelinghoven hatten die Befreiung von der Bullenhaltung beantragt. Der Antrag wurde jedoch vom Kreisausschuß abgelehnt, da in diesen Gemeinden, in denen je zweihundert Kühe vorhanden sind, sich kein angeführter Wulle befindet. Die beiden Gemeinden sind also zur Bullenhaltung verpflichtet.

Zur Errichtung von Bäckereien für den B. d. M. und das Jungvolk sollen Zuschüsse gegeben werden.

Die Einrichtung einer Kreis-Filmstelle ist von der Regierung verfügt worden. Ihre Leitung ist im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten Schulat Scheuten übertragen worden. Der Kreisausschuß hat zu den Kosten einen Zuschuß bewilligt.

Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens ist dem Geflügelzuchtverein Glesn und dem Kaninchenzuchtverein Eilen je ein Kreiszuschuß genehmigt worden.

Die Regulierung der Gilbah ist bisher im Freiwilligen Arbeitsdienst erfolgt. Um nun den vielen Wollfahrtsverwerbslosen, der an der Gilbah liegenden Gemeinden Arbeit zu beschaffen, hat der Kreisausschuß beschlossen, die Weiterführung und Beendigung der Gilbahregulierung als Notstandsarbeit durchzuführen.

In einer eingehenden Besprechung der Angelegenheit, an welcher unter dem Vorsitz des Herrn Landrats auch die an der Gilbah liegenden Gemeinden und eine Deputation der bei der Zusammenlegung in Betracht kommenden Anlieger von Neutischen teilgenommen haben, ebenso Vertreter des Kulturstates, wurde übereinstimmend festgestellt, daß die Vollendung der Gilbahregulierungen unbedingt notwendig sei. Das Jahr 1932 sei ein so außergewöhnlich trockenes gewesen, daß es für die Beurteilung der Verhältnisse nicht maßgebend sein könne. Ein einziges Hochwasser würde an der Gilbah unter den heutigen Verhältnissen mehr Schaden anrichten, als die noch ausstehenden Arbeiten an Kosten erfordern würden. Zur Deckung der Kosten soll bei der Rentenkreditanstalt ein Darlehen aufgenommen werden. Durch diese Notstandsarbeiten bei der Gilbahregulierung würden die in Betracht kommenden Gemeinden von Wohlfahrtsverwerbslosen frei werden.

Die Etatsposition für kranke tuberkulöse Kinder soll erhöht werden. Dagegen sollen auf der anderen Seite Einsparungen gemacht werden für die Entsendung der Kinder in Solbäder, da die Sorge für kranke Kinder in erster Linie liege.

Ein wichtiger Beschluß war auch die Umschulung der kurzfristigen Verbindlichkeiten des Kreises. Nach Möglichkeit solle von der Gelegenheit Gebrauch gemacht werden, die kurzfristigen Anleihen des Kreises in langfristige zu verwandeln.

Für das Führerheim des Jungvolks im Stadion zu Neuf wurde eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt.

Für Landwirtschaftsrat Wolff in Neuf, der die landwirtschaftliche Schule in Neuf eingerichtet hat und nun schon 25 Jahre mit bestem Erfolg leitet, wurde ein Jubiläumsgeschenk beschlossen.

Nach der Halbjahresübersicht über den Etat des Kreises wurde festgestellt, daß bei den Ausgaben erhebliche Einsparungen vorgenommen worden sind. Die Einnahmen der Steuern sind aber wesentlich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, so daß die Etatsanläge die Einnahmen nicht erreicht hätten.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 8. Dez. 1933

Eingelegte Revision. Der Oberstaatsanwalt hat gegen das Urteil der Großen Strafkammer M. Glabach in Sachen Heitkamp Dr. Siegel, Wiemann und Frau Dr. Siegel Revision angemeldet.

Ein Reichstreubund ehemaliger Berufs Soldaten!

Von der Ortsgruppe Grevenbroich im Reichstreubund ehem. Berufssoldaten wird uns geschrieben:

Die Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinschaftlichen Zusammenwirkens im Geiste der nationalen Erhebung hat zu einer neuen Organisation der mehr als 130 000 ehemaligen Berufssoldaten geführt. An die Stelle zahlreicher Sonderbünde ist nunmehr der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten (Reichstreubund) getreten. Er ist entstanden aus dem Zusammenschluß des bisherigen Reichsbundes der Zivildienstberechtigten (RbZ.) und der bisherigen Treubünde des Reichsheeres und soll von jetzt ab alle ehemaligen Berufssoldaten, darunter auch die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine, umfassen.

Die Aufgabe des Reichstreubundes ist eine doppelte: In ihm soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit und an die Truppenlebens eine ständige kameradschaftliche Pflege finden, er soll aber auch die volle Berufsvertretung der Versorgungswärter übernehmen, das heißt also aller ausgedienten Berufssoldaten, die noch keine Anstellung als Beamter gefunden haben. So wird der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten zur ständigen Berufsvertretung der ehemaligen Soldaten im neuen Staate.

Zum Führer des Reichstreubundes ist der bisherige Präsident des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, der bekannte Oberbürgermeister von Coburg, Schwedde, bestimmt worden.

Getreuen dem in der aktiven Wehrmacht des Reichs verkörpertem Gefühl strengster Pflichterfüllung stehen die nunmehr zusammengeschlossenen ehemaligen Berufssoldaten bereit, im Sinne unseres Führers Adolf Hitler, an der Erneuerung des Vaterlandes mitzuwirken. Sie werden ihre Aufgaben in enger Anlehnung und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem größten Soldatenbunde der ehemaligen Wehrmacht, dem Reichsriegerbunde Rhyffhäuser und dem Bunde Deutscher Marinevereine durchführen.

zu holen. Daraufhin ließ der Kraftfahrer auch das dritte Mädchen aussteigen und verschwand auf Nummerwiese. Auf der Polizei mußten sich die drei leichtsinnigen Mädchen das Fahrgeld auslegen lassen. Sie kannten nicht einmal die Nummer des Autos, in dem sie entführt worden waren.

Chrl. her Kinder fand die Geldbriefftasche.

Vater von sieben Kindern hatte 1680 Mark verloren.

Wuppertal. Am Stadtteil Elberfeld verlor bei einem Bestimmung ein Geldbrieffträger eine Lederne Tasche, die 1680 Mark enthielt. Bereits die geitigen Nachmittagszeitungen brachten eine Notiz, daß der Finder gebeten wurde, den Betrag bei der Post abzuliefern, da der Beamte, der Vater von sieben Kindern sei, für den Betrag aufkommen müßte. Gestern Abend erschien ein junger Mann, von Beruf Elektriker, und erklärte, durch die Anzeige erfahren zu haben, wer der Verlierer sei. Er handigte die gefundene Tasche mit Inhalt aus. Besonders bemerkenswert ist, daß der eheliche Finder jahrelang arbeitslos war und erst

Kleinenbroich

Krippenschau des Jungmännervereins.

Die Junggar des hiesigen Jungmännervereins veranstaltete erstmalig im Autonschen Saale eine Krippenschau. Rund 30 Stück Krippen in den verschiedensten Ausführungen und Größen waren in geschmackvoller Aufmachung ausgestellt. Hier konnte man sehen, wie mit den einfachsten Mitteln, etwas Schönes und wirklich Ansprechendes hergestellt werden kann, wenn nur mit Geschick und Liebe zur Sache gearbeitet wird. Im stillen Abendstunden waren die jungen Leute in ihrem Jugendheim versammelt zur fröhlichen Basteiarbeit. Bis tief in die Nacht hinein wurde eifrig gearbeitet.

Der Eifer für die Sache war groß — es wurde überlegt, gefügt, gehämmert, gelehrt, gepinelt, gerichtet — das Kripplein mußte fertig sein! Und es wurde auch fertig — der Besucher geht durch die Ausstellung und staunt — und es will ihm manchmal gar nicht in den Sinn, daß der Johannes oder Peter oder Theo das gemacht haben sollen. Es hat Überlegung und Fleiß gekostet, aber auch eigenes, schöpferisches Gestalten.

Der Besuch der Ausstellung war recht gut, namentlich war es die Schuljugend, die sich besonders hingezogen fühlte, weil der Anblick jener schönen Krippen in ihnen schon ein angenehmes Gefühl weihnachtlicher Vorfreude auslöste. Für die Junggar ist diese Ausstellung ein recht schöner Erfolg, aber auch ein Ansporn zu weiterem Schaffen.

Neurath.

Vom Kriegerverein.

Der Kriegerverein Neurath hatte im Gasthof Rüh seine Monatsversammlung. Der Führer des Vereins, Herr M. o. g. e. l., gab die letzten Führerordnungen des Verbandes bekannt. Es wurde beschlossen, die B u n d e s f a h n e anzuschaffen. Ihre Weihe soll voraussichtlich am 28. Januar 1934 im Rahmen eines Familienfestes stattfinden, bei dem auch ein Altbateran des Vereins, der 86jährige Kamerad Johann Konrad, der die Kriege 1864-66 und 1870-71 mitgemacht hat, geehrt werden soll. Weiter wurde der Delegiertentag von Gilsdrath besprochen. Gemäß einer Anordnung des Vereinsführers werden in Zukunft diejenigen, die dreimal hintereinander bei der Versammlung fehlen, aus dem Verein ausgeschlossen.

Vereinsleben im Landkreis.

Tambourforde Korf. Sonntag um 9 Uhr im Vereinslokal Generalversammlung. Erscheinen dringend erforderlich.

in jüngster Zeit wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnte. Der Vater des jungen Mannes ist heute noch arbeitslos. Hoffentlich findet die Post hier einen Weg, diesem prächtigen Menschen zu einer besseren Zukunft zu verhelfen.

Werde in der Volksfront vom 12. Nov., Kämpfe für Dein Vaterland, für die Nation u. die Brüder in Not!

Kaffee-
Restaurant.

Freitag, 1. Samstag, 9. 12.,
nachmittags und abends

ca. 0
erstklassige
karneval. ostüme
Emil Kröll
der bekannte Kölner Mode-
Plauderer konferiert
6 rhein. Vorführdamen — Eintritt frei!

Niedertor

Kölner-Karnevals-Kosm-Schau



Kindereien

Gililand und
ir seine un-
drabe.
genau so ist
legt in der
Solange
Gelland noch
gekommen
wir den
gern sehen
enn aber der
Krippe liegt,
wenigstens ein
gen und die
Angeht Gottes
nde, Obllias
wunderbaren
der Vater
nichts wissen.
Bruder, auf,
t dem Vater
ihrem Ge-
angelommen,
Gäfte seien,
das sei seine
e, schlug er
der Faust zu
eine Tat und
ngen Grafen
und hielten

Geheimnis um Gerry Riekeberg

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück / Sa

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Was war von seinen Papieren gestohlen, was verbrannt? Er eilte zum Feuer. Nur kleine Götchen Papier waren unversehrt. Darunter auch solche von Banknoten. Was sollte das bedeuten? Sie hatten die Banknoten verbrannt, statt sie mitzunehmen? Raub konnte also nicht ihr Ziel gewesen sein. Was dann?

Zwei Chinesen in seinem Hause. Sie mußten also etwas gesucht haben. Aber was? Hatte England die Hand im Spiel? War man seiner Werbearbeit auf die Spur gekommen? Oder gar noch anderen?

Nein! Woju dann Chinesen? Unter den Papierstücken auf dem Boden lag auch eine Götze des Bogens mit der Lüste seiner politischen Agenten in England. Daß Gerry diese Götze abgerissen und sorgfältig hingelegt hatte, wußte er ja nicht.

Eufschin gremelte sein Gehirn und fand keine Antwort auf alle Fragen, die ihn beunruhigten.

Sein Blick fiel auf das Messer, das noch im Tür Rahmen steckte. Er riß es heraus. Es steckte tief, war also ernst gemeint gewesen. Daß es ein Messer war, das mit dem Messer eine Fliege an die Wand speien konnte, sorgfältig daneben gezielt hatte, wußte Eufschin ja auch nicht. Nur eins wußte er. Das Messer war echt, kam von drüben. Er wog es in der Hand. Vor seinen Blicken tauchten Bilder auf. Von Tschita bis Wladivostok und hinunter bis Nankin. Von den Raubzügen aus der Umsturzeit, da er selbst solche Messer bis zum Hekt zwischen Rippen hatte sitzen sehen. Wo er selbst...

Der Saft! Beinahe hätte er es herausgeschrien. Er ließ das Messer fallen, stürzte zur Wand, faßte den Knopf... die Tür gab nach.

Leert! Leert! ... Seine Hand flog zu der Geheimtür in der Seitenwand. Dort gähnte ein Loch. Zitternd tastete er hinein.

Er taumelte, als ob er einen Schlag erhalten hätte.

Der amtliche russische Geheimcode war weg. Seine privaten Aufzeichnungen waren weg. Adressen von... Geschäftsfreunden in fernen Ländern, wohin Ware ging... lebende Ware. Wohl hatte er alles in Geheimchrift geschrieben, zu der kein Schlüssel bestand, weil er die Zeichen im Kopfe hatte. Aber alles war weg. Weg war auch der wertvolle Schmuck, das Ergebnis von schlau und mühsam aufgebauten Plänen.

Noch einmal tasteten seine Finger den Hohlraum ab. Nichts!

Doch... ein Streifen Papier. Weiches Papier. Er zog ihn heraus. Es war Reisepapier, wie es der Chinese verwendet.

Und mit dem Pinsel waren Worte darauf gemalt. Nicht Chinesisch! Schlechtes, fehlerhaftes Russisch. Wie es der mandchurische Chinese schreibt, der Russisch nach dem Gehör buchstabiert.

„Denk an Charbin!“ Er starrte auf die Worte. Warum sollte er an Charbin denken? Er hatte dort doch nicht mehr geraubt und gemordet als in anderen Orten der Mandchurei! Und doch sollte er an Charbin denken!

Er durchpflügte sein Gehirn, bis es brannte. Er suchte und fränte fieberhaft in der Vergangenheit. Er ging vom letzten Urlaub aus, als er, der Unteroffizier der kaiserlich-russischen Armee, in sein Heimatdorf der Mandchurei zurück-

gekommen war. Ganz im Anfang hatte ihm der Krieg gefallen. Da gab es noch ein Reiten durchs eigene und durch Feindesland. Man schlug sich und lebte als Herr. Wenn man in ein Dorf kam, plünderte man es. Gleichgültig, ob es ein russisches oder ein feindliches war. Man raubte, was man wollte. Ob es eine Frau war oder ein goldenes Kreuz. Im eigenen Lande war man ja doch immer Sieger.

Aber dann war der Krieg schmal geworden. Kein Pferd, kein Dorf mit Frauen und goldenen Kreuzen. Jeder Schützengrabendienst, den Eufschin hatte.

Und so wie er dachte die anderen. Geringfügige Agitationen hielten Neben voll Haß und Brand. Eufschin begriff. Die Gelegenheit war da. Die neue Freiheit winkte. Sie mußte erkämpft werden. Die Freiheit war ein lofer Begriff für ihn. Den Kampf hatte er kennengelernt. So wie er ihn kämpfte, befriedigte er ihn. Ihn befriedigte das ungebundene Nachgeben an jede Leidenschaft.

Schon als Kind war er ziellos gewesen. Seinem russischen Vater, der Wolka wie Wasser trank und seine chinesische Frau bis aufs Blut prügelte, war er mit acht Jahren entlaufen. Auf einem Lastwagen der transsibirischen Eisenbahn hatte er sich zwischen langen Holzblöcken versteckt und war halb verhungert nach sechs Tagen in Wladivostok angekommen. Dort begann sein Abenteuerleben. Er schlug sich durch, wie das Raubtier im Walde. Er stahl, wo und was er konnte.

Dann kam ihm die Erkenntnis, daß ihm noch manches fehlte. Er sah gutgekleidete Menschen und beneidete sie. Wie kam es, daß sie gut gekleidet waren und keine Sorgen hatten? Das mußte untersucht werden. Er pirschte sich an das Leben jener heran und wurde Raufjunge in einer englischen Exportfirma.

Sechs Monate hielt er es dort aus. Dann stahl er den bereitgestellten Lohn der Angestellten und verschwand auf einem französischen Dampfer. Beinahe ein Jahr hindurch war er Schiffsjunge. Auf einem englischen Dampfer kam er zurück. In Schanghai desertierte er und nahm Dienst als Diener bei einer Familie. Niemand blieb er lange, und wo er wegging, begleiteten ihn Stöße aus dem Eigentum seiner Dienstgeber.

In Zienfün erwarbte ihn die französische Polizei, und er bekam sechs Monate. Begierig lag er die Weisheit der älteren Gefangenen in sich ein. Im Jahre älter und viele Kniffe reicher, kam er zurück in die Mandchurei, seinen Dorfgemeinschaften weit überlegen an Erfahrung und Kenntnissen. Da brach der Krieg aus und riß ihn mit.

Und nun der Umsturz. Eufschin hatte ein Stück Führernatur in sich. Um ihn scharten sich willig Abenteurer. Statt zur Front zurückzuführen, nahm er das rote Banner auf. Er verstand nicht einmal, was es bedeutete. Für ihn war es ein Zeichen der Ungebundenheit. Erst dreißig, dann achtzig und endlich dreihundert Mann zählte seine Bande. Eufschin requirierte einen Eisenbahnzug und brandtschakte Transsibalien, das Amurgebiet und die Mandchurei. Er sorgte für seine Leute, weil er klug genug war, die Notwendigkeit davon einzusehen. Widerstand machte ihn böse. Einmal schoß er zwei Mann seiner Bande wortlos nieder. Dann verstanden die anderen, daß sie zu gehorchen hatten.

Gold und Frauen waren sein Ziel. Ob er es bei Russen oder Chinesen fand, war ihm gleichgültig. Ebenso war es ihm gleichgültig, ob die Leute sagen wollten, wo sie ihre Wert-

sachen versteckt hatten oder nicht. Wenn sie es nicht sagen wollten, gab es eben eine Zeilung eine gute Unterhaltung. Eufschin hatte ein geniales Mittel erfunden, um sie zum Sprechen zu bringen. Er ließ sie nackt ausziehen und auf eine Bank festbinden. Auf den Bauch stülpte er ihnen eine umgekehrte Bratpfanne und setzte eine ausgewachsene Ratte hinein.

Dann ließ er Spiritus draufschießen und diesen anzünden. Es konnte auch Petroleum oder Wodka sein. Der brannte ja auch.

Wenn die Ratte die Wärme fühlte, wurde sie toll. Durch die Eisenwände der Pfanne konnte sie sich freilich nicht durchbeissen. Die waren zu hart. Aber der Boden des Gefängnisses war aus Fleisch. Dort suchten sie ihren Weg zur Freiheit.

Da begann auch der Zäheste zu sprechen. Und Eufschin lachte und holte sich, was er haben wollte. Das war Eufschins ostasiatische Laufbahn.

Wald aber sah er ein, daß es so nicht weitergehen konnte. Er fühlte es in den Knochen, daß selbst in der Mandchurei wieder einmal etwas wie Ordnung einzuziehen müsse.

Aber der Machtstimmung in ihm war erwacht. Und die Macht lag im Westen.

Also zog Eufschin dorthin. Seine Erfahrung und seine Anpassungsfähigkeit halfen ihm. Er lernte rasch begreifen, daß sich hier ein neuer Staat formte, und schloß sich eng an die nummehrigen Machthaber.

Um Macht zu haben. Er lernte ihre Schlagworte und war brauchbar, sowohl wenn es galt, rasch und rücksichtslos zuzuschlagen, als auch bei der Propaganda, denn Eufschin war ein geborener Volksredner. Man wollte ihn, der inwischen großen Beifall gefunden war und einen anderen Namen angenommen hatte, in Russland verwenden.

Aber dazu hatte er zuviel von der großen Welt kennengelernt. Dort wollte er hin und mächtig werden. Sein Ziel und seine Methoden hatten sich verschoben. In Russland war es keine Kunst, ein Gewaltmensch zu sein. Im raffinierten und kultivierten Westen schon eher. Und es war ihm klar, daß man dort auch die Früchte der Gewalt ruhiger genießen konnte. Freilich mußte man sie klüger pflücken.

Dieses Spiel zog Eufschin an. Er wies bei der neuen Regierung auf seine Sprachkenntnisse hin und verlangte einen Auslandsposten. Man sandte ihn nach England und gab ihm besondere Aufträge. Eufschin war eifrig, geschäftig und völlig strupplos. Er stand bei seinen Vorgesetzten in hohem Ansehen.

Daß er daneben ebenso eifrig, geschäftig und strupplos am Aufbau seiner eigenen Aufstellung arbeitete, war ihnen natürlich unbekannt.

Für ihn war Geld und Macht gleichbedeutend. Er dachte aber nicht daran, seinen eigenen Staat zu bestehlen. Der war vorläufig viel zu nützlich für ihn. Gab es denn für eine Zweite etwas Schöneres als die diplomatische Unverletzbarkeit? Die war Harnisch und Mantel zugleich.

Sein Geld aber mußte aus anderen Quellen kommen. Was machte es aus, wenn diese noch so trüb waren? Und solcher Quellen befah er einige. Sie flossen ergiebig, und für den Geruch war Eufschin unempfindlich.

Frauen lockten seine Sinne, jedoch immer nur für kurze Zeit. Dann warf er sie aber keineswegs fort. Man wirft doch nichts fort, was Geldeswert hat.

Eufschin und ungetriebene hatte er bis jetzt gearbeitet, und nun mußte die Vergangenheit auftauchen.

„Denk an Charbin!“ Er dachte und dachte. Und er war sich dessen bewußt, daß er nicht einmal imstande war, alles in seine Erinnerung zurückzurufen, was er in Charbin getan hatte, als er es eine Woche lang brandtschakte.

Wieviel davon hatte er im Wobarauf getan! Was hatten nicht alles seine Leute getan, wovon er nicht einmal etwas wußte!

(Fortsetzung folgt.)

Bring Deine Liebesgaben noch heute zur Sammelstelle!

denen aus die geheimnisvollen Fundamente des Glaubenslebens erschaut werden. Dieses Buch müßte die religiös aufgeschlossenen jungen Generation geradezu begeistern können.

Rassenpflege — Deutschlands Zukunft;
Kindermangel — Deutschlands Ende;
Volksgeundheit — Deutschlands Glück!

Das ist der Leitgedanke der vom Aufführungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege herausgegebenen Monatschrift „R u e s s o l l“.

Klar und zielbewußt belehrt auch das neueste Heft (Nr. 6) vom Dezember wieder über den Wert der Rassenpflege, über die unbedingte Notwendigkeit, den in Deutschland noch bestehenden Geburtenrückstand tatkräftig zu bekämpfen und über die Wege zur Erhaltung der Volksgeundheit. Daneben aber wird der allgemein belehrende und vornehm unterhaltende Teil nicht vernachlässigt, und das macht das „R u e s s o l l“ über seine immer im Vordergrund stehende Aufgabe der Volkserziehung zu Massenbelehre und Verantwörtlichkeit zu der vorbildlichen Familienzeitung, die durch ihren reichen, ganz neuartigen und gut ausgewählten Bilderreichtum für alle Volksschichten und Altersstufen gleich fesselnd ist.

Dazu kommt als weiterer Vorzug, daß der Bezugspreis dieser hervorragenden Monatschrift mit vierteljährlich 75 Pfennig gewiß niedrig ist.

Der Verlag „Neues Volk“, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 118/6, stellt auf Wunsch ein Probeheft kostenlos zur Verfügung.

Wir können dieser außergewöhnlichen Monatschrift als Kinderin lebendiger Wahrheit und Aufrichtigkeit noch bester für die höchsten Güter der Nation nur wünschen, daß jeder unserer Leser sich den aufrechten, frischen und kämpferischen Geist, den „Neues Volk“ atmet, zu eigen macht und ihm überall zum Siege verhilft.

Büchertisch.

Mutter Maria Kasper.

Um weiten Kreisen das Buch P. Wendelin Meijers O. F. M. „Heiliges Magdum vor Gott“ (Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden, 1933) zugänglich zu machen, hat eine Schwester der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi das Wichtigste aus dem Leben und Wirken der Mutter Maria Kasper an Hand der Vorlage in knapper Form dargestellt. (Mutter Maria Kasper. Ein Leben dienender Liebe. Kurz dargestellt von einer Schwester der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi. 1.-25. Tausend. Matthias Grünewald, Verlag, Wiesbaden, 70 Seiten. Preis geheftet 50 Pf.). Wenn auch unscheinbar in der äußeren Gestalt, so weist das Büchlein doch im engen Rahmen von einigen 70 Seiten die anerkannten Vorzüge des Originals auf. In inhaltlich steigender Form, in kindlich frommer, herlicher Sprache ist das Buch geschrieben. Das Leben Katharina Kaspers wirkt sich, alles in allem genommen, aus in einer warmen Analogie der Liebestätigkeit der Kirche durch Werke geistiger und leiblicher Barmherzigkeit. „Man kann sehr viel Gutes tun ohne Geld, ohne höhere Bildung, ohne viel zu studieren.“ „Der Mensch bedarf bei gutem Willen recht wenig, um zufrieden und froh zu sein.“ Das Buch ist seines zeitgemäßen, gediegenen Inhalts wegen in der kommenden Weihnachtzeit als Geschenk oder als Gewinn bei den üblichen Verlosungen katholischer Vereine besonders geeignet.

Christel und der Wald.

Von Helene Pages.

(Herder-Verlag, Freiburg i. Br.)

Während an Erzählliteratur für die Erwachsenen alljährlich eine beträchtliche Anzahl von wertvollen Werken auf dem Büchermarkt erscheinen, fiel dieser Ertrag bezüglich der Jugendliteratur seit jeher recht mager aus. Im großen Ganzen wird das auch wohl so bleiben müssen. Solange die Bücher für die kleinen Leute nicht von diesen selbst geschrieben werden können, sondern von den großen Leuten verfaßt werden.

Helene Pages, nach vielen Kinderbüchern auch Verfasserin unseres Kleinmännchenbuches von der „Christel und dem Wald“ entkamt nun der älteren Erzählergeneration; einer Zeit, in der auf Konto Jugendliteratur schwer gedrückt und von bornierten Schreibfeelen (bei denen es für die Erwachsenen nicht ganz langte, dafür aber für die kleinen um so gründlicher zu langen schien) Ritsch in rauhen Mengen fabriziert wurde.

Bis diese wiederum abgelöst wurden von den Kinderpsychologie studiert haben, die das ganze buntblühende Kinderparadies intellektuell zu verschulmeistern kamen.

Der Name der Bages hat im Kinderland so guten Klang, daß es sich erübrigt, als Erwachsener viel Kluges über sie zu sagen. Auch dieses Buch aus dem Walde ist so aus der Liebe und der Freude heraus entstanden, läßt die märchenhafte Zauberkraft der halbwillkürlichen Seele so mächtig lebendig vor uns werden, daß es auf uns Erwachsene zugleich als eine Art Gewissens-erforschung wirkt, und uns die Tragödie des Erwachsenenseins, das viele unwiederbringlich Verlorene zum Bewußtsein bringt. Die großen Leute sollten ein solches Buch den kleinen Leuten schenken: aber erst sollten sie es selber einmal lesen, um als „Fertige“ wieder den Respekt vor den „Unfertigen“, vor denen, die noch wachsen, schöpferisch begnadet und dem Himmelreich nahe sind, zu verspüren.

Jesuiten, Spießer, Bolschewiken.

Ein Roman von Erich R. v. Kühnelt-Leddihn.

(Anton-Pustet-Verlag, Salzburg.)

Weltanschauungsromane sind durchgängig dadurch charakterisiert, daß in ihnen das theoretische, Abstrakte, rein Gedankliche breiten Raum beansprucht. Fast immer sind sie etwas abseitig und lebensfern und demzufolge wohl oder übel — langweilig. Demgegenüber ist der vorliegende Roman von Kühnelt-Leddihn leidenschaftlich lebendig, wirklichkeitsnah, aktuell und spannend wie ein bester Kriminalroman.

Es ist der Roman der katholischen Aktion, des religiösen Frontsoldatentums, soldatisch einmal durch das kämpferische Ethos, das sich hier auswirkt, soldatisch aber auch darin, daß den Widrigkeiten und Widerlichkeiten des Daseins nirgends ausgewichen und jedes Ding ohne Ziererei bei seinem Namen genannt ist. Die Quisletn beiderlei Geschlechts sollten das Buch jedenfalls aus der Hand lassen.

Der Inhalt des Romans ist so wie die Gestalt des Doktor Karl Sonnenstein gruppiert. Wer „den Papst von Berlin“ und die Leute seines Kreises gekannt hat, wird ohne weiteres auch um das geistige Milieu wissen, in dem der Roman spielt. Dieses Buch, das über alle Vorzüge eines guten und packend geschriebenen Abenteuerromans verfügt, bringt Schilderungen aus Bolschewiken-Rußland, die von einer Eindringlichkeit, aber auch von solch überzeugender Echtheit sind, daß ein wissenschaftlich gehaltenes Buch kaum ähnlich starke Eindrücke zu übermitteln vermöchte.

Auch die Etappe hinter der kämpferischen Front, die Cremitagen des Innenlebens, Mordschellen der Verachtung, sind in dies tiefe Buch hineingewoben. Ausblide tun sich auf, von



**Vierter Verhandlungstag. —
Die Persönlichkeit Sohns.**

Peek & Cloppenburg
Düsseldorf, Schadowstraße 31-33

3 Räume

Rüch. einger. Bad.
1. Etg. 4. 15. 1. an
H. Familie Erftstr. 80
zu vermieten. Rab.
Helm. Eiten, Wartstr. 12

Alt. Bremer Großhandelsfirma sucht f. den
bortigen Besitzserien
Verreiser.
Serien mit groß. Pri-
vatfondchaft verb. be-
vorzugt. Angebote unt.
2. 3000 an Herrn. Hilt-
fer, Kanton-Expedition
Bremen erbeten.

Selbständiges älteres
Mädchen, auch. Rab.
gewohnt ist, f. mitt-
leren Haushalt gef.
Off. u. 82 an d. E.

Uebernehme
Fahrt von 20-25
Jhr. f. Hilt. 2216
Hilfsw. Tel. 2216

An billigten



Kaufen Sie wenig ge-
trag. Toppen-Mäntel,
Gutachten, Schokolade,
Grad. und Smocking-
Anzüge, Roben- und
Lederjassen.
Spez. Wintermäntel,
Hilfsw. Schokolade mit
Santalgewinn.
Uebergangsmäntel,
hell und dunkel Sil-
ber, Raglans und
Hilfsw. form. foga.
Montagarderober,
auch für Korpusente.

Gutschein
3 Dieser Gutschein
wird bei Kauf über
20,- in Zahl-
genommen

Marder
Düffeldorf,
Hilfsw. 21.
Hilfsw. 21.

3 billige Tage

Wir haben
eine Menge neuer
und wenig
getragener
Ulster, Paletots,
Anzüge, Smoking,
Silber, Hosen,
Gummimäntel,
Leder - Jacken,
Leder - Westen usw.
herinbekommen
und veranstalten
Freitag, Samstag
und Sonntag
3 billige Tage
Kommen Sie daher
zu uns, um sich da-
von zu überzeugen,
daß wir Ihnen große
Vorteile bieten.

Gutschein 1
Dieser Gutschein
wird bei Kauf über
20,- in Zahl-
genommen

Rieger's
Garderobenh.
Düsseldorf
Karip. 17.
Sonntag geöffnet!

Knabenmantel
falt neu für 15-16 Jhr.
zu verkaufen
Schillerstraße 95

Photo-Apparat
9x12 zu verkaufen
Gehlen, Hiltger Str. 54

Gasherd
4H. Weiß- u. Rad-
ofen für 40 Jhr. zu
vert. Dr. Hiltger, 78.
Hiltger, ein
Schreibgerät zu ver-
kaufen. Hiltger, 41
I. Etage

Schr. Oranienhofen
neuer, billiger
zu verkaufen.
Zehmann, Hiltger 5
(Eingang Gasse).

Mit vollen Händen schenken -- auch bei kleinem Portemonnaie!

Sie können alle Ihre Lieben mit einer schönen Gabe bedenken, denn unsere Auswahl prächtiger Geschenke -- gerade in den bescheidenen Preislagen -- ist wirklich riesengroß.

Für die Dame

Hübsche Morgenröcke in Flausch und Wolltricot, schöne Farben, flotte Macharten	9.75, 5.90, 3.90
Fesche Blusen aus mod. Kunstseide, in Karos und Persemuster u. einfarbig	9.75, 6.90, 3.90
Elegante Bouclé-Mantelstoffe, ca. 150 cm breit, schwarz u. grau, gute Qualitäten	6.90, 4.90, 3.90
Stichelhaar - Crepe - Karé in allen Modelfarben, für das fescche Nachm. kleid, ca. 100 cm br. m	3.90, 2.95, 1.75
Schöne Damen - Pullover, reine Wolle, in hübschen Farben, flotte Form	6.75, 4.90, 2.95
Mollige Hausjoppen in sauberer Verarbeitung, schöne Farben	15.50, 12.75, 9.75
Lederol-Mäntel der beliebte Wettermantel, in allen Größen	13.75, 9.75, 8.50
Warme Tuchgamaschen in schönen Farben, das praktische Geschenk	2.50, 1.95, 1.50
Herren-Hüte schöne Formen, in allen Modelfarben	5.90, 4.90, 3.90
Herren-Wollschals gestrickt, gute Qualität, schöne graue und graurote Farbtöne	2.75, 1.35, 0.95

Für den Herrn

Herren-Oberhemden Popeline mit Kragen, fescche Streifen und Karos	4.90, 3.90, 2.95
Elegante Oberhemden saubere Bielfelder Ausführung, besonders schöne Muster	8.75, 6.90, 6.90
Schlafanzüge in Flanel und Popeline, fescche Streifen	8.75, 6.90, 4.90
Schöne Krawatten in Kunstseide und reine Seide	2.50, 1.45, 0.95
Hosenträger-Garnituren in eleganter Kartonaufmachung, steil	3.75, 2.50, 1.75

Für das Kind

Mädchen - Pullover, hübsche, helle Farben, besond. schöne Ausführung, reine Wolle	4.50, 3.75, 2.95
Knaben-Pullover, gute, reinwollene Qualitäten, mit Reißverschluß	4.90, 3.75, 3.75
Reinwollene Strümpfe, unsere bewährte Hausmarke „Klasse“, Gr. 1	4.90, 0.95, 0.95
Warme Strickhandschuhe mit mod. Stulpe, Größe 3	Paar 0.75, 0.75

Besuchen Sie bitte unsere Sonderausstellung „Spielwaren“ im ersten Stock. Durch unsere große Auswahl finden Sie dort das richtige Geschenk für die lieben Kleinen.

ALSBERG NEUSS

Aerzverein
Neuß - Grevenbroich E. V.
Verlege meine Praxis nach
Erftstraße 82
Dr. med. Berger
Facharzt für Chirurgie und Frauen-
krankheiten
Sprechstunde: 9-10, 3-5 Uhr
Telefon - 276

Neusser
Krieger-Verein
Gegr. 1876.
Zum 57. Stiftungsfest
am Samstag, dem 9. Dezember
1933, abends 7 1/2 Uhr im großen
Saale der Bürgergesellschaft ladet
die Kameraden mit ihren An-
gehörigen herzlichst ein:
Der Vereinsführer.

Jüngerer Fräulein
Hilfsw. für Büro gesucht.
Tabelle für Handchrift, stenographische,
Maschinenrechen Bedienung.
Selbstgeschriebene Offerten u. 82
an die Expedition dieser Zeitung.

Offenbacher Lederwaren
Moderne Damentaschen Portemonnaies,
Brieftaschen, Tornister, Akten- u. Schüler-
mappen, Schreibmappen, Maniküreboxen,
Büroergänzen.
Koffer
aller Art, für Reise und Sport.
Sportausrüstungen
Für Fußball, Handball, Hockey, Tennis, Wandern,
Leichtathletik, Boxsport, Wassersport, Wintersport
Herm. Engelhardt
Neuß, Sonnstraße 12, Herm. Engelhardt & Co.

Passende Geschenke in meine
modernen Bildnisse
Lichtbildner H. Kleu
Telefon 352
Prämien Frankfurt 192
Leupin-Creme
und Seife
vorzügliches Haut-
pflegemittel, seit
Jahren bewährt bei
Flechte,
Hautjucken,
Ausschlag, Wund-
sein usw.
Hansa-Drog. Pabst
Adolf-Hiltger-Str. 11
Schwanen Drogerie
Becker, Niederstr. 9

Apfel! Apfelsinen!
Bellefleur 5 Pfd. 65 Pfg.
Franco-sauro 5 Pfd. 80 Pfg.
Gaskopp 5 Pfd. 80 Pfg.
Tafelapfel 5 Pfd. 1.- Mk.
Schöner von Boskoop 5 Pfd. 95 Pfg.
Apfelsinen 10 Stck. 30, 50, 60, 70 Pfg.
Zitronen 10 Stck. 50 und 65 Pfg.
Mandarinen Pfd. 25 und 30 Pfg.
Haselnüsse, Walnüsse, Cocosnüsse, Erd-
nüsse, Paranüsse, N. aronen, Feigen, Datteln,
Weintrauben, Traubenrosinen sehr billig
in nur bester Qualität.
Wildkaninchen
abgezogen, ausgenommen, bratfertig
Stck. nur 95 Pfg.
Hansen im Fell Stck. 2.80 Mk.
Hansenpfeffer v. ganzen Hasen Pfd. 80 Pfg.
Joh. Hilgers,
Adolf-Hiltger-Str. 12-20 Tel. 3027

Autoschwämme beste Griechen
Autoleder n allen Größen
Autobürsten jeder Art
Lieferung als Spezialität billiger
Herm. Ohoven
Rui 43-5
ältestes u. größtes Spezialgeschäft am Platze

Kammerspiele

Neuss Kapitelstr. 1
Grosse Lustspielwoche 1
I.
Georg Alexander
als Erfinder und Bräutigam in tausend
Noten! Welche Streiche ihm das Schick-
sal in Gestalt von
Rosa Barsony,
Wolf Albach-Retty und
Hilde Hildebrand
spielt und welche schadenfrohen Gelächter
den Zuschauer erschüttert -- das ist
unbeschreiblich, das muß man erleben!

Liebe muß
verstanden
sein
mit
Oskar Sabo
Oskar Sima
Theo Lingen

II.
Die Hans May-Operette:
Kein Tag ohne Dich
(Wovon soll der Schornstein rauchen)
mit Leo Parry, Oskar Karlewitz, Paul
Hörbiger, Ida Wüst.
Beginn: Wochent. 8 1/2 Uhr; Sonnt. 2 Uhr.

Rheinisches Städtebund-Theater

INTENDANT HEINRICH VOIGT.
Samstag, den 9. Dezember, nachm. 8 Uhr
zum ersten Male
Schneeweissen und Rosenrot
Ein lustiges Märchen
nach Gebrüder Grimm von Steller.
Spieldauer etwa 2 1/2 Stunden
Preise:
Erwachsene RM. 1.00, 0.80, 0.60, 0.40
Kinder RM. 0.50, 0.40, 0.30, 0.20
Abends 8.15 Uhr (Gruppe C)
zum ersten Male
„Konjunktur“
Eine Revolutionskomödie aus dem Früh-
jahr 1833 von Dietrich Lohse.
Spieldauer etwa 2 1/2 Stunden
Sonntag, den 17. Dez., nachm. 4 Uhr.
Schneeweissen und Rosenrot
Dienstag, den 19. Dezember, 20 Uhr
(Gruppe B)
„Andreas Hollmann“

Begrüßung: s. Insitut
Heinrich Hahn, Neuss
Adolf-Hiltger-Str. 60 - Rui 2801
Größte Auswahl bill. Preise, Deko-
rationen für Trauerzimmer, Ueber-
führungen im In- und Ausland
mit eigenem Leichenwagen

Versäumen
Sie keinesfalls am offenen
Sonntag sich die
grosse Auswahl
in Schlafzimmern u. Küchen im
Möbelhaus Brosch
Neuß, Hammtorwallstraße 12,
Eingang Klüttinggasse
anzusehen. Die Preise sind
geradezu tadelhaft billig.

Urin
Chemische u. mikro-
skopische Untersu-
chung Adler-Apothek
am Bahnhof,
Neuß, Furtner Str. 11
Verlangen Sie Sammel-
vorschrift
Kostenlos Abholung der
Probe auf Fernruf 5257.

Asthma
Innerhalb 3
Tagen schweren
Katarth beset-
tigt, sehr gut u.
schnell gehoben
75 Jahre alter
Vater von hel-
fem Husten
und starker Verschleimung befreit. - Seit 10
Jahren litt ich an Husten u. Atembrennungen,
nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden
völlig verschwunden. - Nehmen auch Sie nur
Hilfsw. 71. Mk. 1.60, 1. P. Mk. 1.-
Hustobone (Saubone) Dose 75 Pfg.

Neuß: Drog. Walter, Niederstraße 17
Grevenbroich: Drog. Kraus
Drog. Sommer Nachh.
Dormagen: Drog. Dessel.